Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Pforzheimer Anzeiger
1916

48 (26.2.1916)

Visual Library

Pforzheimer Anzeiger.

(Pforzheimer Geschäfts-Anzeiger für die gesamte Gold- und Silberwaren-Industrie und deren Hilfsgeschäfte.)

Druck und Verlag von Gebr. Bode in Pforzheim. — Geschäftsstelle: Enzstraße 23/25. — Fernsprechanschlüsse: Kontor (Anzeigenannahme, Zeitungsbestellung usw.) Nr. 45 und 320. Schriftleitung Nr. 48.
Für die Schriftleitung verantwortlich: Johannes Bode in Pforzheim.

Gegründet 1. Sept. 1873. Nr. 48

Anzeigenzeile 15 Pfg., Reklamezeile 45 Pfg., von auswärts Anzeigenzeile 20 Pfg., Reklamezeile 50 Pfg. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Samstag, den 26. Februar 1916.

Unter „Hinweis" Zeile 50 Pfg. — Anzeigen u. Reklamen mit Platzvorschriften werden mit 25% Preisaufschlag berechnet. Bezugspreis monatlich frei ins Haus 55 Pfg., durch die Post vierteljährlich 2.10 Mk. ohne Zustellgebühr.

Auflage 28792 Notariell beglaubigt am 26. Februar 1915.

Das 1. Fort von Verdun genommen.

Die Italiener in Durazzo hart bedrängt. — Die Kriegsgewinnsteuer. — Zwiespalt zwischen Wilson und seiner Partei.

Die Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 25. Februar. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Auf dem rechten Maas-Ufer wurden auch gestern die schon berichteten Erfolge nach verschiedenen Richtungen ausgewertet. Die befestigten Dörfer und Höfe Champneuville an der Maas, Cotelettes, Marmont, Beaumont, Chambrettes und Ornes wurden genommen, außerdem sämtliche feindliche Stellungen bis an den Louvemont-Rücken gestürmt.

Wieder waren die blutigen Verluste des Feindes außerordentlich schwer. Die unserigen blieben erträglich. Die Zahl der Gefangenen ist um mehr als 7000 auf über 10 000 gestiegen. Ueber die Beute an Material lassen sich noch keine Angaben machen.

Oestlicher und Balkan-Kriegsschauplatz:

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Champneuville ist 7 Kilometer von Consenvoye entfernt, wo der Angriff begann; Louvemont liegt nur noch 4 Kilometer von der Fortlinie von Verdun entfernt.

Wien, 25. Febr. Amtlich wird verlautbart vom 25. Februar 1916 mittags:

Russischer Kriegsschauplatz. Stellenweise Geschützkämpfe.

Italienischer Kriegsschauplatz: Keine besonderen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: **Unsere Truppen in Albanien haben gestern die Tags zuvor östlich und südöstlich von Durazzo geschlagenen Italiener in scharfer Verfolgung auf die Landzunge westlich der Dursteiche zurückgetrieben. Die Hafenanlagen von Durazzo liegen im Feuer unserer Geschütze. Die Einschiffung von Mannschaften und Kriegsgerät wird erfolgreich gestört. Das Auftreten einiger italienischer Kriegsschiffe blieb ohne Einfluß auf den Gang der Ereignisse. Wir nahmen in diesen Kämpfen bisher 11 italienische Offiziere und über 700 Mann gefangen und erbeuteten 5 Geschütze und ein Maschinengewehr.**

Pforzheim, den 26. Februar 1916.

* Ein tapferer Gegner steht bei Verdun den Unseren gegenüber, der seinen eigenen Grund und Boden, Haus und Herd verteidigt, aus jeder Furche seines heimischen Ackers einen Schützengraben und aus jedem Walde ein Drahtdickicht gemacht hat. Und dennoch geht's vorwärts. 7000 Meter tief ist der deutsche Vorstoß von der Linie Consenvoye-Azannes aus schon vorgedrungen. Jeder der drei Tage, seitdem der Angriff im Gange ist, hat uns ein paar Kilometer weiter vorwärts gebracht. Nie ist der Ansturm an den feindlichen Hindernissen hängen geblieben, wie der französische in der Champagne. Schon ist unser Raumgewinn vor Verdun größer als das Ergebnis der ganzen großen französischen Herbstoffensive. Unsere Artillerie scheint furchtbar zu wirken. Während wir diese Zeilen schreiben — am Freitag nachmittag — ist auf den Pforzheim umgebenden Höhen ununterbrochenes Geschützfeuer wie fernes Wagenrollen zu hören, durchsetzt von einzelnen schweren Schlägen. Ein Wolkenbruch von Geschossen geht nieder und bringt das Wunder fertig, daß der Angreifer weniger Opfer hat, als der Verteidiger. Der Geschoßhagel schlägt die feindlichen Stellungen in Trümmer und legt sich, sobald diese sturmreif sind, hinter die feindlichen Linien wie ein eiserner Vorhang, der jede Flucht abschneidet, sodaß gefangen wird, was in den eingeebneten Gräben noch atmet, und von dem Kriegsgerät der Schützengräben nichts in Sicherheit gebracht werden kann. Jetzt sind die Angreifer kaum noch 4 Kilometer von der äußeren Fortlinie von Verdun entfernt. Der Weltkrieg aber hat uns gelehrt, daß alle Festungen aus Beton und Stahl von den Geschossen unserer Mörser zerschlagen werden wie irdene Töpfe. Die Sperrforts auf der Cote Lorraine liegen zum Teil schon seit dem September 1914 in Trümmer; alle großen Festungen, wie Lüttich, Antwerpen, Modlin, waren verloren, als erst einmal die schweren Mörser die Zwiesprache mit ihnen begannen. Liegt es im Plane der deutschen Heeresleitung, Verdun zu nehmen, dann werden diese Versteinerungen aus der Zeit einer veralteten Kriegskunst den Sturm kaum aufhalten. „Sie können nicht vorwärts", so höhnte uns noch vor kurzem im englischen Oberhause der Gegner, der selbst in fünf großen Offensiven nicht fähig war, uns zurückzutreiben. Und jetzt? Jetzt geht es vorwärts, und zwar gerade da, wo Frankreich am stärksten ist. Nach jahrlanger Pause im Westen hat zum ersten Mal auch von deutscher Seite aus ein Angriff angesetzt, und bald wird aller Hohn im Winde verfliegen.

Mit Windeseile wird die Kunde von den Erfolgen bei Verdun die deutschen Schützengräben entlang eilen, in denen unsere Helden im Ertragen der Mühseligkeiten eines nassen Winters fast Schwereres duldeten, als im Feuer einer Schlacht. Aller Augen werden hell blitzen, alle Herzen höher schlagen und alle Not, die man fürs Vaterland trug, wird vergessen werden. Und durch ganz Deutschland geht von neuem die jubelnde Gewißheit, daß sein Schicksal in seinem Schwert liegt, und daß dieses noch scharf ist wie Siegfrieds Balmung.

Auch im Süden reift Lorbeer für die Mittelmächte. Um Durazzo haben die Oesterreicher einen Feuerkreis gezogen, und die Verteidiger der Stadt sind auf die beiden Landbrücken, die die Stadt mit dem Festland verbinden, zurückgetrieben, wo sie Schützengräben angelegt haben. Die italienischen Regimenter haben, weil der italienische Ehrgeiz so schwer von seinen albanischen Hoffnungen sich trennt, den rechten Augenblick zur Einschiffung versäumt und versuchen nun, sich unter dem Feuer der österreichischen Geschütze auf die Schiffe zu retten. Der Fall Durazzos wird dem italienischen Volke abermals den großen Irrtum seiner Politiker zum Bewußtsein bringen. Italien hat nichts erreicht und namenlos viel verloren. Es wollte die Adria beherrschen und sieht die Oesterreicher auf dem Lovcen und vor Durazzo, sowie die Bulgaren nahe bei Valona. Es wollte eine Balkanmacht werden und muß fürchten, mit Fußtritten vom letzten Stück balkanischer Erde gestoßen zu werden. Deshalb sprach Tommaso Tittoni, der Pariser italienische Botschafter, kürzlich in Nizza mit sanfter Wehmut vom „Frieden der Gerechtigkeit und des Rechts". Dieser Frieden wäre heute da, wenn Italien am ersten Tage des Weltkriegs sich ehrlich an die Seite seiner Dreibundgenossen gestellt hätte. Namentlich von den italienischen Ministern gilt, was die „Wiener Arbeiterztg." soeben von den Staatsmännern des Vierverbandes schrieb:

„Sie haben nicht den Mut, zu bekennen, daß die Schlachten, die schon geschlagen wurden, den Krieg bereits entschieden haben. Sie sind längst unvermögend geworden, den Krieg zu meistern; die große Kriegsmaschine hält sie in den Klauen, und sie füttern sie mit neuen Hoffnungen. Alle meinen, den Krieg fortsetzen zu müssen, weil ihnen allen der sittliche Ernst gebricht, die vollzogenen Tatsachen anzuerkennen und ihre Folgen auf sich zu nehmen. Und so rast Feuer und Schwert weiter über den Erdkreis, deshalb werden immer neue Ströme von Blut ins Blutmeer geleitet. Weder hofft der Vierverband, den Wall, der sein Vordringen hemmt, zu durchbrechen, noch glaubt er daran, daß ihm ein schrankenloser Sieg vergönnt sein könnte. Aus seiner eigenen, inneren Gewalt geht der Krieg weiter, dem kein Ziel mehr vorschwebt, den keine Erwartung beseelt, der wirklich nur noch ein mechanisch-militärisches Fortführen ist."

Das ist ein völlig zutreffendes Bild der Lage. Und daß die seelische Verfassung der Vierverbands-Diplomaten richtig gezeichnet ist, das bestätigen uns deren Reden. Wenn Sasonow die Deutschen der Beutegier beschuldigt und Asquith den deutschen Reichskanzler, dieses Vorbild vornehmer Zurückhaltung und würdiger Ruhe, als schamlos kühn, als heuchlerisch beschimpft und an den Tagen von Verdun und eine Woche vor dem Beginn des verschärften Tauchbootkriegs noch nach der „Vernichtung Preußens" schreit, dann erheben beide die Stimmen doch nur, weil sie sehen, daß der Karren bergabwärts läuft. Wer schreit nicht auf, wenn er den Sturz in den Abgrund vor sich sieht.

Großes Hauptquartier, 26. Februar (Amtlich).

Die Panzerfeste Douaumont, der nordöstliche Eckpfeiler der permanenten Befestigungslinie der Festung Verdun, wurde gestern nachmittag durch das brandenburgische Infanterie-Regiment 24 erstürmt und ist fest in unserer Hand.

Oberste Heeresleitung.

Das Fort Douaumont liegt 8 Kilometer vom Mittelpunkt Verduns entfernt.

Es liegt 398 Meter hoch und überhöht die Umgebung von Verdun.

Sasonows Rede ist zwar aus dem Russischen ins Deutsche übersetzt worden. Aber das genügt noch nicht. Sie muß noch einmal übersetzt werden, und zwar aus der Lüge in die Wahrheit. Dabei kommt folgendes heraus:

Sasonow sprach:

Aenderungen in der strategischen Lage haben die Abreise der englisch-französischen Truppen von Gallipoli erforderlich gemacht.

Es wäre ein Angriff gegen Bulgarien in dem Augenblick, wo es Truppen zusammenzog, nichts weiter als eine berechtigte Verteidigungsmaßnahme gewesen; trotzdem wollte die serbische Regierung nicht die Verantwortung übernehmen, den brudermörderischen Krieg begonnen zu haben.

Den Serben gelang es schließlich, sich den Weg bis zum Meere zu bahnen.

Natürlich ist diese militärische Streitmacht (Serbiens) nicht mehr so zahlreich, aber sie ist ein sicheres Unterpfand für die Wiederherstellung Serbiens.

König Nikolaus verließ mit seiner Familie und einem Teil der Regierung sein Königreich, um nicht einen schmachvollen Frieden unterzeichnen zu müssen.

Uebereinstimmende militärische Unternehmungen der Alliierten auf dem Balkan bieten immer außerordentliche Schwierigkeiten.

Deutschland und die Türkei wollen ein ungeheures muselmanisch-germanisches Reich gründen, dem man dann den Titel geben könnte: Das Kalifat von Berlin.

Die Wahrheit spricht:

Nach zehn Monaten erfolgloser Beschießung scheiterte das Dardanellenunternehmen des Vierverbandes kläglich; bei Nacht und Nebel nahmen die Truppen französischen Abschied.

Der Vierverband hatte den Serben, die glaubten, sie würden mit allen Feinden so fertig werden, wie mit den schwachen österreichischen Kräften zu Beginn des Krieges, gesagt: „Bulgariens sind wir sicher. Ihr braucht keine Furcht zu haben; es wird ruhig bleiben, denn wir haben ihm Euer Mazedonien versprochen; im übrigen vertraut nur auf uns, wir schützen Euch."

Von seinen Verbündeten trotz Grens Versprechungen gänzlich im Stich gelassen, wurde das serbische Heer nach verzweifelter Gegenwehr so gut wie aufgerieben; nur bedeutungslose Reste, halb verhungert und ohne Waffen, retteten sich an die albanische Küste.

Der Rest des waffenfähigen serbischen Volkes, der sich in Not und Elend auf Korfu befindet, hat keinerlei Bedeutung mehr für den Ausgang des Völkerringens und damit für das Schicksal Serbiens.

Nikita, der das Elend seines Volkes durch einen bedingungslosen Frieden wenden wollte, wurde von seinen Verbündeten durch Drohungen gezwungen, davon Abstand zu nehmen; es blieb ihm nichts übrig, als ins Exil zu gehen. Als Gefangener lebt er in Frankreich.

Die Alliierten wissen auf dem Balkan nicht was sie wollen und fürchten sich vor dem, was der Feind wollen könnte. Sie halten sich deshalb an die Neutralen, namentlich Griechenland, seit dieses erklärt hat, es werde über einen papiernen Einspruch nicht hinausgehen.

Rußland wäre sehr gern Großfürst vom Balkan und Herr aller Balkanstaaten geworden; es hätte auch die Türkei gern verschluckt und Persien für sich genommen. Rußlands Habsucht trieb die Türkei und Bulgarien in den Krieg gegen Rußland; die gemeinsame Gefahr bewirkte den Zusammenschluß der Länder von Bremen bis Bagdad. Rußlands Rolle im nahen Orient ist ausgespielt.

Die Ueberraschung des Zaren.

Ort der Handlung: Lipcani an der bessarabisch-bukowinaer Grenze, ein Städtchen, das früher nicht einmal mit einem Vergrößerungsglas auf der Karte entdeckt werden konnte. Zeit: Von vor Weihnachten 1915 bis nach dem Fest der Wasserweihe 1916. Handelnde und leidende Personen: Zar Nikolaus II., Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, General Iwanow, Kuropatkin, Ratko Dimitriew u. a. Statisten: französische Offiziere, englische und japanische Kriegsfachleute usw. Vor dem Beginn der Haupthandlung hatten Kuropatkin, Iwanow, Ratko Dimitriew und die andern Spielleiter dem Zaren aller Reußen mitgeteilt, daß die Vorbereitungen für den gegen Oesterreich zu führenden Todesstoß getroffen seien. Wie sich das eigentliche Spiel dann entwickelte, erfährt man durch ein Bukarester Blatt, in dem folgendes zu lesen steht: Nikolaus II. konnte dem Drange, das großartige Schauspiel des russischen Endsieges mit eigenen Augen wahrzunehmen, nicht widerstehen: er entschloß sich, von den frontbeherrschenden Höhen die größte Waffentat seiner Armeen zu überblicken. In ganz Rußland war verkündet worden, daß eine große Ueberraschung bevorstehe, und auch in Paris, London und Rom sprach man von nichts anderem als von dieser kommenden Ueberraschung. Die Spannung war ungeheuer. Und dann erschien eines Tages der Zar mit dem gefürchteten Großfürsten und mit großem Gefolge in Lipcani. Er rief die Truppenführer zu sich und verlangte Gewißheit über das Gelingen der bevorstehenden Ueberraschung, die wie ein furchtbares Beben die ganze bewohnte Erde erschüttern sollte. Im Chor antworteten alle, daß das Gelingen außer Zweifel stehe. Der gefürchtete Großfürst aber legte seine schweren Goliathfäuste auf Iwanows Schultern und gab ihm durch einen sanften Druck zu verstehen, daß diese Schultern oder mindestens doch die Epauletten darauf in Stücke gehen würden, falls des Zaren Wille nicht in Erfüllung gehen sollte. Und Iwanow nahm eine besonders kriegerische Haltung an, schwang den Säbel und schwor, daß er diesmal den Feind zerschmettern werde: die Bukowiner Front werde aufhören zu bestehen, und die russische Dampfwalze werde wieder bis in die Karpathen rollen. „Es ist also alles fertig?" sagte der Zar, indem er Iwanow warm die Hand drückte. „Majestät, wir werden in zwei bis drei Tagen in Czernowitz einziehen", erwiderte schlicht und bescheiden der Höchstkommandierende. Und ein Hurra durchzitterte die Luft. Die Operationen nahmen ihren Anfang. 300 000 Russen eröffneten den Kampf, der 48 Stunden dauerte. Ergebnis: 40 000 tote Russen, 200 Meter Raumgewinn. Der Angriff wird mit noch größerer Kraftentfaltung wiederholt. Die österreichischen Stellungen werden mit mehr als 100 000 Artilleriegeschossen belegt. Die russische Infanterie schreitet in 30 Sturmkolonnen vor, muß aber bald fluchtartig zurückweichen. Ergebnis: 25 000 tote Russen, 60 Meter Raumgewinn. Der Zar wird nervös. Der boshafte Großfürst rät ihm, sich der Operationsbasis zu nähern, auf daß dem Soldaten mehr Mut eingeflößt werde. Nikolaus II. weigert sich zuerst, da er in seinem Oheim den bösen Geist sieht, geht aber schließlich doch einbischen vor. Da die Zahl der russischen Streiter bedenklich abnimmt, werden aus dem Innern Bessarabiens 200 000 Mann Reserven herbeibeordert. Der Zar hält eine Ansprache an die Truppen, die mit den Worten schließt: „Das Weihnachtsfest ist vorüber, ohne daß wir das Glück hatten, in Czernowitz einzuziehen. Bis Neujahr muß Czernowitz genommen sein!" Es kommt der Neujahrstag, aber auf dem Czernowitzer Rathausturm weht noch immer die schwarz-gelbe Fahne. Der Zar läßt Iwanow kommen und erklärt ihm, daß bis zum Tage der Wasserweihe unbedingt alles erledigt sein müsse: er habe sich einem andern Staate gegenüber sozusagen verpflichtet, diese Waffentat zu vollbringen. Auf Iwanows kecke Frage, welchem Staate er die Einnahme von Czernowitz versprochen habe, erwidert Nikolaus II, ausweichend, das könne er nicht mitteilen, aber besagter Staat richte jetzt mit wachsender Aufmerksamkeit seine Augen auf Rußland. Es kommt der Tag der Wasserweihe. Die russischen Angriffe übertreffen alles, was man in diesem Kriege bisher erlebt hat. Der Zar reibt sich vergnügt die Hände, streicht sich das Spitzbärtchen und setzt sich in den bereitgestellten Triumphwagen, um bald nach Czernowitz fahren zu können. Plötzlich kommt er auf den Gedanken, die großen Europäer Take Jonescu und Nicu Filipescu von dem bevorstehenden Fall von Czernowitz zu verständigen. Inzwischen wird ihm das Ergebnis des neuesten Sturmes gemeldet: 35 000 tote Russen und Verlust der in den ersten Tagen gewonnenen 260 Meter Gelände. Flieger, die über Czernowitz waren, berichteten zögernd, daß in der merkwürdigen Stadt große Freudenkundgebungen stattfänden: die Militärmusik spiele auf dem Ringplatz das „Gott erhalte", und das Rathaus sei reich beflaggt mit österreichischen, ungarischen, deutschen, türkischen und bulgarischen Fahnen. „Sind die Oesterreicher wahnsinnig geworden?" fragt die Umgebung des Zaren. In diesem Augenblick trafen — eine natürliche Folge des Zarentelegramms an Jonescu und Filipescu — Sonderausgaben der „Epoca", „Adeverul" und „Dimineaja" ein, die den Einmarsch der Russen in Czernowitz meldeten. Nikolaus II. aber wandte sich an den Großfürsten mit der Frage: „Wie erklärst du dir die Beflaggung des Czernowitzer Rathauses?" Bevor er eine Antwort erhalten konnte, legte ihm ein Gardeoffizier ein Telegramm auf den Tisch. Er las: „Montenegro hat kapituliert". Und im nächsten Augenblick schlug dicht vor dem Selbstherrscher aller Reußen eine österreichische Granate in den Boden, der auf 50 Schritt hin aufgewühlt wurde. Ein erstickender Staub erfüllte die Luft, und Pferde und Menschen wurden in Stücke gerissen. Man erzählt, daß der Zar wie ein Knäuel zusammengewickelt gewesen sei und einmal über das andere: „Débâcle! débâcle!" gemurmelt habe. Und dann brachte ein Reiter ein Telegramm, das also lautete: „Besorgt wegen Ausbleibens von Nachrichten. Bitten um Mitteilungen über den Verlauf des Unternehmens. Joffre." Es wurde zurücktelegraphiert: „S. M. der Kaiser ist soeben nach Zarskoje Selo abgereist." So endete die als „Erdbeben" angekündigte große Weihnachtsüberraschung des Zaren.

---

* Der englische Minister Balfour gab zu, daß England in den Anforderungen des Luftkrieges sehr zurückgeblieben sei und deshalb in diesem Gebiet gegen Deutschland jetzt noch nicht aufkommen könne, das einen Vorsprung von zehn Jahren habe. Doch habe er die beste Hoffnung daß es noch gelingen werde. Die Ausrede mit dem zehnjährigen Vorsprung will eine Zuschrift an die Times als Entschuldigung nicht gelten lassen. Der ungenannte Verfasser erzählt, wie er im Februar 1909 während eines Aufenthaltes in Biarritz einen Ausflug nach Pau machte, wo die Brüder Wright ihre Flugmaschine vorführten. Man erwartete von dieser Neuerung schon damals eine große Umwälzung für eine spätere Kriegsführung. In seinem Gasthof wohnte ein deutscher Oberst v. Hildenbrandt, der mit anderen deutschen Offizieren während der ganzen Zeit vom Morgen bis zum Abend auf dem Flugplatz war. Aber der Verfasser traf dort auch Herrn Balfour und Lord Northcliffe, die sich mit Wright über die Aussichten seines Flugzeuges unterhielten. Er schließt mit der Bemerkung, daß es also keineswegs an Vorbildern fehlte. Auch auf diese Angelegenheit paßt also die Grabschrift, die der Abgeordnete und Reeder Houston der Regierung zu setzen vorschlug: „Diese Regierung war langsam, aber sicher; langsam, eine Sache anzufassen, und sicher, zu spät zu kommen."

Die Beschießung Belforts.

Der Straßburger Post wird aus Boncourt berichtet: Obgleich die Berichte der deutschen Obersten Heereseitung nichts davon berichten, ist Belfort auch in der vergangenen Woche wieder aus der Ferne beschossen worden. Nachdem am 11. Februar die erste viertägige Beschießung beendet war und der französische Bericht die Mitteilung gebracht hatte, daß nun die deutschen schweren Batterien bei Altkirch entdeckt und zum Schweigen gebracht worden seien, begann zur großen Ueberraschung der Belforter Bevölkerung am Dienstag, den 15. Februar, plötzlich die Fernbeschießung wieder. Um 5 Uhr 40 Min. morgens an diesem Tage kündigte eine gewaltige Detonation den Belfortern an, daß die unheimlichen Batterien noch lebten und eine neue Beschießung der Stadt bevorstand. Sofort erhielt die französische Artillerie auf der sundgauischen Front den Befehl, ein höllisches Feuer auf die deutschen Stellungen abzugeben, und es begann jener furchtbare Artilleriekampf, der am 15. Februar die ganze engere und weitere Umgebung des Kampfgebiets in bange Sorge versetzte, und der trotz des herrschenden Westwindes auch in Belfort sehr gut gehört wurde. Von Largitzen aus, so vernimmt man von französischer Seite, haben sodann die Deutschen einen Infanterievorstoß gegen Seppt unternommen. Daß auch die zweite Fernbeschießung die Belforter Bevölkerung in Schrecken versetzte, kann man sich denken, wenn man erfährt, daß nach der ersten Beschießung eine wahre Flucht aus der Stadt begonnen hat. Selbst zahlreiche Mitglieder der Bürgergarde haben ihren Wohnort in Belfort verlassen und anderswo Schutz gesucht.

Weiter wird der Straßburger Post über Befestigungsarbeiten an der Belforter Ecke von der schweizerischen Grenze geschrieben: Am letzten Freitag, vormittags gegen 12 Uhr, vernahm man in der Gegend von Boncourt eine mächtige Detonation, die die Scheiben er-

gittern möchte, und etwa 30 Sekunden später hörte man das bekannte Geräusch eines platzenden Geschosses schweren Kalibers. Offenbar handelt es sich ebenfalls um eines jener schweren Ferngeschosse, mit denen die Deutschen Belfort beunruhigen. Man vernimmt auch, daß die Bewohner der französischen Grenzorte Suarce, Levuix und Courtelevant von den Militärbehörden den Befehl erhalten haben, sich bereit zu halten, um auf ein gegebenes Signal die Ortschaft zu räumen. Die Franzosen fahren fort, auf der zwischen Delle und dem Doubs bei St. Hippolyte liegenden französisch-schweizerischen Grenzstrecke Feldbefestigungen auszuführen. Die Forts von Lomont und Blamont sowie andere strategische Punkte sind ausgebaut und besser besetzt worden. Auch die zwischen Belfort und Montbéliard liegenden Höhenzüge sind mit Schützengräben versehen worden.

Die Schlacht bei Verdun.

Aus dem Großen Hauptquartier wird dem „Berl. Tageblatt" über die Kämpfe bei Verdun gemeldet: „Im Laufe der Monate war es der unermüdlichen Zähigkeit der Franzosen gelungen, weit um den über 50 Kilometer langen permanent ausgebauten Fortgürtel Verduns noch eine scheinbar unzerreißbare Kette improvisierter Befestigungen feldmäßiger Art anzulegen, die sich im Norden hauptsächlich auf die zahlreichen Wälder des Hügelgeländes stützten. Im allgemeinen liefen diese Stellungen entlang unserem eigenen Einschließungsbogen, der nur den Westen frei ließ, und waren in der nun eingedrückten Nordfront auch gegen Sicht sehr geschickt verborgen. Die Franzosen hatten die natürlich gewachsenen Baumstämme sogleich als Ständer für die dichtesten Drahtverhaue benützt und außerdem die massenhaft herabgeschossenen Aeste zu hohen Barrikaden aufgeschichtet und eng mit Draht durchflochten. Dieses Hindernis war nicht nur gegen Infanterie, sondern besonders auch gegen Artillerie wegen seiner Weichheit und Zähigkeit außerordentlich widerstandsfähig. Die Anlage war meist so hinter den Waldrändern erfolgt, daß sie, selbst durch die vorstehenden Bäume verdeckt, doch noch genügend Schußfreiheit bot. Gründlich durchdachter schwerer Artillerievorbereitung gelang es aber doch, die erste Hindernislinie wegzuräumen, so daß die Infanterie in breiter Front angesetzt werden konnte. Die weiter rückwärts liegenden Verhaue wurden noch im ersten Ansturm durch die Zwischenräume hindurch genommen, ehe sich die schwer erschütterten Franzosen wieder sammeln konnten. Durch das Wetter begünstigt, entwickelte sich die ganze Kampfhandlung in tadellosem Zusammenwirken der beiden Hauptwaffen nach dem bis ins einzelne vorbestimmten Plane und dank diesen Umständen auch unter überraschend geringen Verlusten. Dies ist umso erfreulicher, als diesmal der Verteidiger die schwersten Opfer an Leben zu tragen gehabt hatte. An einzelnen ganz kleinen Stellen lagen dicht gedrängt Hunderte von toten Franzosen, die dem fürchterlichen Sperrfeuer zum Opfer gefallen waren.

Der **französische Tagesbericht** berichtet über die Ereignisse vor Verdun in recht abgeschwächter Form. Ueber den Verlauf des 24. Februar stellten am 25. Febr. nachm. herausgegebene Berichte fest: „Sämtliche auf Beaumont gerichteten Angriffe waren nicht imstande, uns aus diesem Orte zu vertreiben, vor dem unsere Stellungen liegen. Oestlich dieses Abschnitts beherrschen wir jenseits Ornes die südlich Herbebois gelegenen Gräben. **Die zur Vermeidung unnötiger Verluste vorgeschriebene Rückzugsbewegung wurde in ausgezeichneter Ordnung durchgeführt,** ohne daß der Feind, der nur unter beträchtlichen Schwierigkeiten und Verlusten vordringt, unsere Front an irgend einem Punkte zu durchbrechen vermochte. Langsame und andauernde Beschießung im Abschnitt von Ornes-Fromezey."

Abends lautete der Bericht: „In der Gegend nördlich von Verdun **fuhr der Feind fort, unsere Front** von der Maas bis Fromezey mit der gleichen Heftigkeit zu beschießen. Zwischen Malancourt und dem linken Ufer der Maas nahm die Tätigkeit der Artillerie etwas ab. In dieser Gegend kam es noch zu keinem Infanteriegefecht. Zwischen dem rechten Ufer der Maas und Ornes legt der Feind die gleiche Erbitterung an den Tag wie gestern und vervielfältigt seine wütenden Angriffe. Er ließ tausende von Leichen auf dem Gelände zurück, ohne daß es ihm gelang, unsere Front zu durchbrechen. **An den zwei Flügeln nahmen wir unsere Linie einerseits hinter Samogneux, anderseits südlich Ornes zurück.** Unsere Artillerie erwiderte ohne Unterlaß der Artillerie des Feindes."

* **Verdun** ist eine Festung ersten Ranges. Sie wurde nach dem Kriege von 70 vorzüglich ausgebaut und ist in großem Umfange mit einem doppelten Fortgürtel umgeben. Der Durchmesser dieses Gürtels beträgt rund 50 km. Er besteht aus insgesamt 88 Festungswerken, von denen 17 große Forts sind, 21 sind als selbständige Werke ausgebaut und 50 sind befestigte Batteriestellungen. Verdun, eine der schönsten Städte Frankreichs, mit prächtigen Kirchen und Palästen geschmückt, kam im Jahre 1552 durch den Verrat deutscher Fürsten **an Frankreich.** Im westfälischen Frieden wurde diese Stadt mit ihrem ganzen Gebiete sowie mit den beiden deutschen Bistümern Metz und Toul endgültig und in aller Form an Frankreich abgetreten. Von den Franzosen wurde diese Stadt stark befestigt. Besonders der berühmte Festungsbauer Vauban, der einen großen Teil der französischen Festungen geschaffen hat, zeigt auch hier seine Kunst. Die Festung Verdun wurde schon mehrfach von den Deutschen besetzt. Am 2. September 1792 zogen die Preußen in die Stadt ein. Im Kriege 1870 ist die Festung am 25 September eingeschlossen worden. Am 13. Oktober begann die Belagerung und am 8. November mußte die Festung sich ergeben.

Preßstimmen.

Berlin, 26. Februar. (W. T.-B.) Der deutsche Angriff bei Verdun bildet den Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit der französischen Militärkritiker, die anscheinend nach einer allgemeinen Losung die Lage beurteilen. Die Betonung der deutschen Verluste steht neben der Geringschätzung der bisherigen deutschen Erfolge. Auch müssen sie die Stärke der Befestigungen und das Vertrauen auf das Heer und die Führung betonen. Unverkennbar ist jedoch ein Unterton heimlicher Befürchtung. Einige geben offen zu, daß die Franzosen natürlich nennenswerte Verluste hätten, was wie eine vorbeugende Beruhigung aussieht. Der „Temps" sagt in einer Kritik der militärischen Lage: Die Deutschen haben nicht die Belagerung von Verdun begonnen, sondern einen Angriff mit lebendigen Kräften. Verdun selbst ist nicht angegriffen worden, sondern die Deutschen liefern die Schlacht gegen das Feldheer auf einem Gelände, das wie geschaffen zur Verteidigung ist. Sie treffen auf eine Linie hinter der andern. Selbst wenn der Feind alle Hindernisse überwinden würde, so würde ihm der Sieg nicht ein entscheidendes Ergebnis bringen. Der Feind würde die französische Front an einer ihrer festesten Stellungen durchbrochen haben, aber das französische Heer würde nicht vernichtet und Paris nicht besetzt sein.

Eine von **Briands Pressebüro** ausgegebene, für Provinz und Ausland bestimmte Beschwichtigungsnote gipfelt in der Versicherung, Paris bewahre eine bewunderungswürdige Ruhe und unerschütterliches Vertrauen.

„Liberté" schreibt, der deutsche Kronprinz habe an der Spitze des Angriffs gestanden, der wahrscheinlich von dem Kaiser und Grafen Häseler persönlich geleitet worden sei. Andere Zeitungen meinen, diese Schlacht werde sicherlich dem Schützengrabenkrieg ein Ende machen und bedeute den Beginn des Krieges mit größeren Bewegungen und Operationen. Es sei unmöglich, sich nach einer tagelangen entsetzlichen Beschießung weiter in den Schützengräben zu halten. Die Deutschen hätten tatsächlich in diesen furchtbaren Angriffen außerordentlich starke mobile Truppenmassen überraschend schnell zusammengezogen. Dies habe die Franzosen gezwungen, gleichfalls in großer Hast Armeen zusammenzuziehen, um dem deutschen Ansturm zu begegnen. **Man müsse darauf vorbereitet sein, daß diese Schlacht sich auf andere Punkte der Front fortpflanze.**

Die Kammerradikalen wollen nach anderen Pariser Zeitungsstimmen noch einige Tage mit der Erneuerung der gegen Briand und Gallieni gerichteten Angriffe warten. Die Radikalen machen für die Verduner Schlappe die Veränderung des dortigen Kommandos und die Ersetzung des „Tigers von Verdun" Sarrail durch den General Humbert verantwortlich. Hätte man Sarrail dort gelassen, dann wäre der hochwichtige Abschnitt, wo jetzt gekämpft wird, entsprechend verstärkt worden. **Frankreich trage jetzt die Folgen der Salonikiexpedition,** die Clemenceau stets auf das schärfste widerriet.

Die Pariser Berichte der **Mailänder Morgenblätter** über den deutschen Angriff im Westen lauten weniger zuversichtlich als am Donnerstag. Doch wird das Eingreifen beträchtlicher französischer Streitkräfte in Aussicht gestellt. „Italia" schreibt, man fühle deutlich die Erschütterung eines großen Schlages.

Durazzo.

* **Ueber die Kämpfe vor Durazzo** wird der „Voss. Ztg." aus dem k. u. k. Kriegspressequartier gedrahtet: In der Morgenfrühe des Mittwoch setzte der allgemeine Angriff ein. Rings um Durazzo begann die Artillerie, die auf den schweren Pfaden erstaunlich rasch in Stellung gebracht worden war, ein heftiges Feuer gegen die Höhenrücken. **Auf allen Abschnitten verstärkte sich der Druck gegen den**

weiten Halbkreis. Während es den rasch und energisch operierenden Infanterieabteilungen gelang, den Gegner aus den Vorstellungen nordöstlich Bazar Sjak zu werfen, überschüttete die gegen den unteren Arzen herangeschobene Artillerie die noch das Südufer haltenden Italiener mit einem derartigen Geschoßhagel, daß diese die Ueberschreitung des Flusses nicht mehr zu verhindern vermochten. Auf Balken gingen die Mannschaften über den Arzen, säuberten sein Anland und rückten gegen Süden weiter. Mittags kam es auch östlich von Bazar Sjak zu einer Entscheidung. Dort hatte sich die italienische Brigade Savona in einer gut ausgebauten Hauptstellung lange tapfer zur Wehr gesetzt, **da gelang es den Angreifern in plötzlichem Anprall, in die Gräben einzubrechen. In voreiliger Flucht gingen die Ueberrumpelten zurück. Das gleiche Schicksal ereilte die Verteidiger vom Sasso Bianco, 10 Kilometer südöstlich von Durazzo. Auch ihre Stellung wurde erstürmt und in festen Besitz genommen. Abends war der ganze äußere Gürtel eingedrückt und durchbrochen, der Gegner im Rückzug auf den inneren Ring.** Es wurde dann festgestellt, daß die Italiener sich mit allen Kräften bemühten, möglichst viele Truppen zu Schiff in Sicherheit zu bringen. **Der Fall von Durazzo ist damit in nächste Nähe gerückt.**

Griechenland.

* Das „Berliner Tageblatt" veröffentlicht eine Unterredung seines Sonderberichterstatters in Athen Emil Ludwig mit dem griechischen **Ministerpräsidenten Skuludis:** „Wir können und werden", erklärte Skuludis, „unsere Politik der Neutralität keinesfalls ändern. Niemand wird uns zwingen können, sie aufzugeben. Richtig ist, daß vor einigen Wochen Versuche gemacht wurden. Damals versuchten die Ententemächte zwischen dem 1. und 10. Januar unseren Stils **das griechische Volk durch Aushungerung zu bewegen.** Sie setzten uns auf dreitägige Getreiderationen und nötigten uns, von Gemüsen und den Früchten des Landes zu leben. Aber das Volk hielt sich wahrhaftig heroisch, murrte niemals und von nirgends kamen Anzeichen, daß man Herrn Venizelos mit Gewalt wieder berufen wolle, der dann den König auf die Seite der Entente hätte ziehen wollen. Dabei kamen zugleich beunruhigende Nachrichten, daß die Entente auf den Inseln Deutsche festgenommen hätte, die angeblich deutsche Unterseeboote unterstützten. So entstand die Furcht vor Landungen in Phaleron. Damals aber hatten die Ententemächte gesehen, daß eben nicht nur die Armee, sondern das Volk selbst zum größten Teil unsere Politik billigt. Seitdem haben sie ihre Politik geändert. Seit 14 Tagen befolgen sie das Prinzip der Rationen. Mit dieser Taktik können auch wir leidlich leben." — Auf den Einwand des Berichterstatters, man fürchtet in Deutschland Gewalttaten von außen und innen für Griechenland und halte England, das Griechenland verhungern lassen könnte, zu allem fähig, erwiderte Ministerpräsident Skuludis: „Glaubt man, man könnte ein Volk mit Bajonetten aus seiner Neutralität stoßen? Mir ist kein solcher Fall aus der Geschichte bekannt, außer etwa jener der Militier, die das antike Athen gewaltsam zu zwingen suchten, gegen Sparta mitzukämpfen. **Aber glaubt, daß irgend ein Grieche gegen seinen König mitginge, der kennt den Charakter der Griechen nicht."** Der Minister versicherte ferner, daß auch in Griechenland alle auf eine baldige Offensive gegen Saloniki hoffen, dessen Besetzung durch die Fremden wie ein Alpdruck auf jedem Griechen liege.

* In der **griechischen Kammer interpellierte Telepsidis über die Verhaftung des österreichisch-ungarischen Vizekonsuls in Chios.** In den schärfsten Worten warf er den Ententemächten vor, daß sie alle göttlichen und menschlichen Gesetze verletzten und forderte energische Maßnahmen der Regierung. Ministerpräsident Skuludis erwiderte, daß die Regierung die Erklärung des Abgeordneten Telepsidis vollkommen teile. Der von ihm gerügte Vorfall sei aber nur ein neues Glied einer langen, er wolle nicht sagen endlosen Reihe ähnlicher Uebergriffe. Die Regierung könne aber unglücklicherweise nichts anderes tun, als in jedem einzelnen Falle mit aller Entschiedenheit Protest erheben und die Freilassung der Verhafteten verlangen, ob nun diese Einheimische seien oder Fremde, die ein Recht auf Griechenlands Gastfreundschaft haben. In Chios seien auch hellenische Staatsangehörige verhaftet worden. Leider muß ich feststellen, daß alle erhobenen Proteste mit ganz seltenen Ausnahmen nicht den Erfolg gehabt haben, den sie mit Rücksicht auf das gute Recht Griechenlands hätten haben müssen.

Der **österreichisch-ungarische Konsul und der Vizekonsul,** die in Mitilene bezw. Saloniki festgenommen worden sind, sind nach Genf befördert worden, wo sie ihre Freiheit wieder erhalten sollen.

Die griechische Gesandtschaft in **Rom** gibt folgendes bekannt: Die bulgarische Telegraphenagentur hat die Nachricht verbreitet, der griechische Gesandte in Sofia habe dem Ministerpräsidenten Radoslowow erklärt, daß Griechenland neutral bleiben werde, selbst wenn Saloniki von den Bulgaren angegriffen werden würde. Diese Nachricht ist unbegründet. **Der griechische Gesandte in Sofia hat keinerlei Erklärung abgegeben.**

König Ferdinand in Koburg.

Koburg, 25. Febr. Der König der Bulgaren ist mit seinen beiden Söhnen hier eingetroffen und wurde vom Herzog begrüßt. Er begeht morgen hier seinen 55. Geburtstag.

Die Lage im Osten.

Ein russisches Massengrab.

Das Krakauer Blatt „Czas" schreibt: Vor ihrem unüberlegten Rückzug bei Iwangorod errichteten die Russen ein riesiges Massengrab, auf dem sich zahlreiche Kreuze mit Namen gefallener Soldaten befanden. Die Deutschen trauten jedoch dem Frieden dieser auffallend großen Grabstätte nicht. Sie nahmen eine Durchsuchung vor und fanden 14 großkalibrige Geschütze, Munition, Gewehre, Patronen **und mächtige Rollen Stacheldraht.**

Der Unterseekrieg.

Der „Rotterdamsche Courant" schreibt: Soweit wir nach Zeitungsmeldungen feststellen können, ist das Ergebnis des deutschen U-Boots-Krieges, der am 18. Februar ein Jahr im Gange war, folgendes: **Es wurden versenkt 670 Schiffe. Davon verlor England 439 Schiffe,** und zwar 224 Dampfer, 9 Segelschiffe, 117 Fischereifahrzeuge, 26 andere Fahrzeuge und ein Motorboot, 5 Kreuzer, 12 Hilfskreuzer, Transport- und Proviantschiffe, 5 Torpedoboote, 2 Kanonenboote und 4 Unterseer, 2 Minenleger und eine Regierungsjacht. **Frankreich** verlor 44 Schiffe, Rußland 29, Italien 28, Belgien 8, Norwegen 54, Schweden 14, Dänemark 12, Griechenland 4, Spanien 3, Portugal 1, Holland 3, Amerika 6. Bei der Torpedierung der 670 Schiffe sind 14 000 Menschen ums Leben gekommen, von denen sich 10 000 auf Truppentransportdampfern und Kriegsschiffen befanden. Von den torpedierten Handelsdampfern waren die größten die „Lusitania", die „Arabic", die „Ancona", die „Pallada" und die „Ville de la Ciotat".

Wilhelmshaven, 25. Febr. (W. T.-B.) Der Kaiser traf am Mittwoch, den 23. ds. Mts., vormittags, zu mehrstündigem Aufenthalt hier ein. Die Abreise erfolgte am Nachmittag.

Chicago, 25. Febr. (Reuter.) Der Weizenpreis sank wegen der infolge der deutschen Unterseebootspolitik eingetretenen Spannung um 7 Pence herunter.

England.

* **Snowden** ließ in seiner Unterhausrede über den Frieden die Frage, wer die Schuld am Kriege habe, beiseite und sagte, daß die Geschichte darüber entscheiden werde. Er berief sich auf die Worte von Bonar Law, der erklärt hat, daß alle Parteien einen ehrenvollen und dauernden Frieden mit beiden Händen annehmen würden, und auf Asquith, der sich im Dezember bereit erklärte, Friedensvorschläge durch Vermittlung Neutraler oder irgend einer anderen verantwortlichen Stelle entgegenzunehmen. Snowden sagte ferner, daß das begangene Unrecht wieder gut gemacht und eine Bürgschaft gegen dessen Wiederholung geschaffen werden müsse. Er wandte sich energisch gegen die Absicht, Deutschland zu zerschmettern. Ein Frieden, der von Neuem Ungerechtigkeiten und unbefriedigende Ansprüche enthalte, der den Bestand der kleinen Nationen nicht sichern und weitere Kriegsrüstungen nötig machen würde, wäre seiner Meinung nach nicht von Dauer. Er legte deshalb starken Nachdruck auf das, was er eine „schreckliche Bestätigung" der Prophezeiung des russischen Diplomaten Bloch von dem militärischen Schachmatt nannte. Ein entscheidender Schlag sei nicht möglich. Der Krieg eröffne auch keine Lösung der europäischen Frage. Der Redner fuhr fort: Ihr wollt noch ein Kriegsjahr, fügt zur ersten Million Verluste eine zweite Million und zur Nationalschuld noch 2000 Millionen Pfund Sterling. Ihr hofft auf einen Sieg durch Erschöpfung. Was soll denn aus den Alliierten werden? Snowden erinnerte ferner an die Rede eines französischen Abgeordneten auf der Konferenz in Bristol, worin er von Frankreichs 800 000 Toten, 1 400 000 Verwundeten und 300 000 Gefangenen sprach, und sagte, es sei frevelhaft, den Selbstbetrug zu ermutigen. 18 Monate hätten sich die Armeen gegenüber gelegen und nur einige Meter Boden seien gewonnen oder verloren worden. Solche Heere seien unbesiegt und unbesiegbar: Wo könne man da die Hoffnung auf Frieden finden? Die lächerliche Vorstellung von einer Verteilung der deutschen Flotte unter die Alliierten, von einer Zerstückelung Deutschlands, der Veräußerung seiner Handelsflotte usw. sei reiner Unsinn. Eine bedingungslose Unterwerfung wäre die schlechteste Vorbereitung auf den Frieden. Wenn Deutschland zerschmettert wäre, würde auch der Zusammenhang des Bündnisses gegen Deutschland zu Ende sein und dann wäre ein neuer großer Krieg nur eine Frage der Zeit.

Im **Oberhaus** klagte **Lord Beresford** darüber, daß England die Absperrung Deutschlands zur See nicht entschieden genug durchgeführt habe. Der Krieg wäre sonst schon zu Ende. Er schloß: Der Krieg wird von einem Kabinett von Dilettanten geführt. Nicht wir führen den Krieg, der Krieg führt uns. Die Kriegsführung verschlechterte sich seit der Bildung der Koalition, denn Kriege werden nicht durch Kompromisse gewonnen. — Nachdem Lord Beresford gesprochen hatte, sagte **Lord Loreburn,** kein Minister habe die Ueberzeugung ausgesprochen oder könne dies tun, daß wir den Krieg durch den Druck unserer Flotte zu Ende bringen könnten. Es sei eine sehr ernste Sache, Erwartungen zu erwecken, daß durch den uneingeschränkten Gebrauch einer Waffe ein erwünschtes Ziel erreicht werden könnte. England würde sich nur in große Schwierigkeiten mit den Neutralen begeben. England sei bei seinem Bezug von Lebensmitteln und Schiffsraum von den Neutralen abhängig. Die Lebensmittelblockade habe in Deutschland wenig ausgerichtet und nur die Sparsamkeit und die Opferwilligkeit des deutschen Volkes gestärkt. Ein Druck der Flotte würde das Ende des Krieges nicht näher bringen. Die Regierungen und nicht die Völker Europas seien für den Krieg und für sein Fortdauern verantwortlich. **Der einzige Weg, das europäische Festland vor unermeßlichem Elend zu bewahren, sei, den Krieg zu beenden.**

London, 25. Febr. (W. T.-B.) Wie Times berichtet, war in den letzten Tagen das Gerücht verbreitet, daß die Regierung binnen kurzem die verheirateten Derbyrekruten aufzurufen beabsichtige. Das Kriegsamt habe aber die Einberufungsfrist noch nicht festgesetzt. Das Kriegsamt bestehe jetzt, da die nationale Not dazu dränge, auf einer Umänderung der Befreiungsvorschriften für gewisse Berufe. Augenblicklich herrsche Mangel an auszubildenden Mannschaften. Die Gelegenheiten zur Unterbringung von Soldaten seien überreichlich und der Zustrom von Freiwilligen sei ungenügend.

Die Daily News erfahren, daß General Mackinnon an Stelle Lord Derbys die Rekrutierung übernehmen wird.

Berlin, 26. Febr. (W. T.-B.) Der „Berl. Lok.-Anz." meldet aus Haag: Nach dem „Progrès" wurde ein englisches Flugzeug über Calais von einer deutschen Fliegerkugel durchbohrt. Der englische Flieger wurde schwer verletzt und nahm eine Notlandung vor.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Neues von der „Möve“.

* Der Kapitän eines der Schiffe, die von den Deutschen versenkt worden sind, erklärte in einer Unterredung, daß die sogenannte Bäsme ein Schiff von 2000 bis 2500 Tonnen sei, das sechs 17,5 Zentimeterkanonen, zwei Torpedolanzierrohre und zahlreiche Minen führt. Der Dampfer soll 17 Knoten laufen können. Die Besatzung habe aus 200 bis 250 Mann bestanden. Das Kommando habe ein Graf Dohna geführt. Die Besatzung der Luxemburg erzählte, daß sie auf der Westburn gut behandelt worden sei. An Bord wurde sie von 7 mit Handgranaten bewaffneten Deutschen bewacht. Die Westburn führte 5000 Tonnen Steinkohlen.

Die Times melden aus Madrid, daß der von den Deutschen beschlagnahmte englische Dampfer Westburn englische und französische Kriegsschiffe passierte, ohne Verdacht zu erregen. Als er in Santa Cruz ankam, begab sich ein englischer Kreuzer, der im Hafen lag, sofort auf die offene See, um das Schiff zurückzuerobern, falls es die spanischen Gewässer verlassen sollte. Als jedoch die 206 Gefangenen der 6 anderen feindlichen Schiffe an Land gebracht worden waren, verließen die Deutschen binnen 24 Stunden den Hafen und ließen die Westburn in die Luft fliegen. Die Prisenbesatzung kehrte hierauf in Booten nach Teneriffa zurück.

Die Beschlagnahme der deutschen Schiffe in Portugal.

Köln, 25. Febr. (W. T.-B.) Die Kölnische Zeitung meldet aus Berlin: Die Reutermeldung aus Lissabon, wonach Portugal zur Beschlagnahme der auf dem Tajo liegenden deutschen Schiffe schritt, ist hier amtlich noch nicht bestätigt. Solange eine Bestätigung nicht vorliegt, kann von hier aus in der Angelegenheit nichts geschehen. Man muß abwarten, ob tatsächlich ein solcher Beschluß Portugals vorliegt. Einstweilen sei aber darauf hingewiesen, daß nach den Bestimmungen des deutsch-portugiesischen Handelsvertrages sowohl Deutschland wie Portugal berechtigt ist, die in ihren Häfen liegenden Schiffe gegen Entschädigung zu requirieren.

Die Verwaltung der Woermann-Linie in Hamburg teilt mit, daß sich keines von ihren Schiffen im Hafen von Lissabon befindet. Dagegen scheinen von der Hamburg-Amerika-Linie einige Dampfer bei Ausbruch des Krieges Lissabonn als Nothafen angelaufen zu haben. Nach Kenntnis des Leiters der Berliner Filiale dürften zwei Havas-Dampfer im Hafen von Lissabon liegen. Ferner kommen fünf Schiffe der Oldenburg-Portugiesischen Dampfschiffahrtsgesellschaft in Frage, die zwischen deutschen Häfen und Nordafrika regelmäßig Fahrten unternahmen.

Die Agence Havas meldet aus Lissabon: Die Zahl der auf dem Tajo ankernden deutschen Schiffe, die mit Beschlag belegt worden sind, beträgt 35. — Der Temps meldet, daß die Bestandsaufnahme und Entladung der Schiffe sich ohne Zwischenfall vollzogen habe. Die Schiffe einer portugiesischen Division nahmen vor den beschlagnahmten Schiffen Aufstellung, um jedem Versuch eines Widerstandes zu begegnen. Die Beschlagnahme wurde im Namen des Marineministers vom Offizieren der Kriegsmarine mitgeteilt und die portugiesische Flagge gehißt. Das an Bord der Schiffe verbliebene deutsche Personal wurde ausgeschifft und durch portugiesisches Personal ersetzt. Nachdem alles beendet war, gab der Kreuzer Vasco de Gama, der die Flagge des Flottendivisionärs trug, 21 Schüsse ab. Die Regierung erklärte, daß es sich nicht um einen kriegerischen Akt handle, sondern um eine einfache im öffentlichen Interesse gelegene Maßnahme, und daß der portugiesische Gesandte in Berlin beauftragt worden sei, dies der kaiserlich-deutschen Regierung zu erklären. Den Besitzern der Schiffe sind volle Bürgschaften zugesichert worden.

Die Tonnage der in portugiesischen Häfen liegenden Schiffe beträgt insgesamt 270 000 Tonnen. In nordamerikanischen Häfen liegen Schiffe von insgesamt 600 000 Tonnen, in Häfen Südamerikas, Argentiniens, Chiles usw. 436 000 Tonnen. Insgesamt beträgt die Tonnage der in außerdeutschen Häfen befindlichen deutschen Schiffe etwa 1,9 Mill. Tonnen. Bei den in amerikan. Häfen befindlichen Schiffen ist zu bemerken, daß ein großer Teil davon nur für den Passagierverkehr eingerichtet ist und deshalb für Warentransporte nicht in Frage kommen kann.

Amerika.

* Präsident Wilson ist mit seiner eigenen Partei, der demokratischen, in Zwiespalt geraten. Sie will sein parteiisches Auftreten nicht und droht, sich von ihm loszusagen. Der Washingtoner Vertreter des Neuyorker „Herald“ teilt mit, daß die demokratischen Mitglieder der Kommission für auswärtige Angelegenheiten des Repräsentantenhauses den Vorsitzenden beauftragten, Wilson zu sagen, daß sie ihn in seinem Standpunkt, daß Amerikaner das Recht haben, auf feindlichen bewaffneten Handelsschiffen zu reisen, nicht unterstützen werden. Dieses Auftreten wird als offene Drohung, einen Bruch mit der Regierung herbeizuführen, betrachtet. Diese Demokraten verlangen, daß Wilson die Amerikaner vor Reisen auf bewaffneten feindlichen Schiffen warne. Im Senat werden die Demokraten trachten, den Beschluß durchzusetzen, daß der Präsident eine solche Warnung an die Amerikaner richten solle. Der Präsident bleibt jedoch, wie der Neuyorker Herald meldet, hartnäckig bei seiner bisherigen Politik. — Die Neuyorker „Times“ schreibt in einem Leitartikel: Wilson wird seine ganze Standhaftigkeit, seine ganze Kraft und sein ganzes Ansehen nötig haben, um der Leute Meister zu bleiben, die sich gegen ihn innerhalb und außerhalb des Kongresses verschworen haben. Wilson hat die Unterstützung des Landes; seine Widersacher werden von Glück sagen können, wenn sie bei den bevorstehenden Wahlen noch in ihren eigenen Bezirken Unterstützung finden. — Nach einer anderen Reutermeldung aus Washington vom 25. hat Wilson an den Vorsitzenden der Senatskommission für auswärtige Angelegenheiten, Stone, geschrieben, er könne keine Verkürzung der Rechte der Amerikaner in irgend einer Beziehung dulden. Die Ehre und Selbstachtung der Nation stehen auf dem Spiele. Die Amerikaner wünschten sehnlichst den Frieden und würden ihn um jeden Preis, außer dem Verlust ihrer Ehre, aufrecht erhalten.

Italien.

Mailand, 25. Febr. (W. T.-B.) Laut Corriere della Sera hat die Verwaltung der italienischen Staatsbahnen den schweizerischen Behörden mitgeteilt, daß die italienischen Zollbehörden angewiesen worden sind, aus Deutschland kommende Waren, auch wenn sie auf schweizerischen Bahnstationen aufgegeben sind, zu beschlagnahmen.

Bern, 25. Febr. (W. T.-B.) Mailänder Blätter melden, daß ein Großfeuer im Brembanatale die dortige Zentrale der Elektrizitätswerke Conti bei Zogno vollständig eingeäschert habe.

Japan.

Berlin, 26. Febr. (W. T.-B.) Nach einer Kopenhagener Meldung des „Berl. Lok.-Anz.“ kündigt die Zeitung Miji Miai in Tokio ein angriffsweises Vorgehen Japans gegen Juanschikai an, der trotz des Abratens Japans an der Wiederherstellung der Monarchie in China festhält.

Die neuen Steuern.

* Der Entwurf des Kriegsgewinnsteuergesetzes wird soeben in der Nordd. Allg. Ztg. veröffentlicht. Der Vermögenszuwachs, der in der Zeit vom 1. Januar 1914 bis 31. Dezember 1916 erworben wurde, unterliegt der Steuer, doch sind Ausnahmen vorgesehen. Nicht zu versteuern ist Vermögenszuwachs durch Erbschaft, durch Versicherung, durch Schenkung oder aus Veräußerung ausländischen Grund- und Betriebsvermögens. Zum steuerpflichtigen Vermögenszuwachs ist aber zu rechnen das, was durch Schenkung oder sonstige Vermögensübergabe vom Vermögenszuwachs weggenommen wurde. Hinzuzurechnen sind auch Vermögensbeträge, die in ausländischen Grundstücken und Unternehmungen angelegt worden sind und zum Erwerb von Gegenständen aus edlem Metall, von Edelsteinen, Perlen verwendet wurden, ferner zum Erwerb von Kunst-, Schmuck- und Luxusgegenständen, soweit der Betrag von 1000 Mark überschritten wurde. Die Abgabe vom Vermögenszuwachs beginnt bei einem Zuwachs von über 3000 Mark und beträgt

für die ersten 20000 Mk.		5 v. H.
für die nächsten angefangenen oder vollen	30000 Mk.	6 v. H.,
„ „ „ „ „ „	50000 Mk.	8 v. H.,
„ „ „ „ „ „	100000 Mk.	10 v. H.,
„ „ „ „ „ „	300000 Mk.	15 v. H.,
„ „ „ „ „ „	500000 Mk.	20 v. H.
für die weiteren Beträge		25 v. H.

Hat der Steuerpflichtige zugleich ein höheres Mehreinkommen gehabt, als früher, und war dieses mindestens um 3000 Mk. gestiegen, so wird von dem Vermögenszuwachs in Höhe dieses Mehreinkommens das Zweifache der Steuersätze erhoben. Als Jahreseinkommen vor dem Krieg wird in diesen Fällen ein Betrag von 10 000 Mark angenommen, wenn das veranschlagte steuerpflichtige Einkommen niedriger war.

Neben dieser Abgabe vom Vermögenszuwachs gibt es noch eine besondere Kriegsgewinnsteuer vom Mehreinkommen der Aktiengesellschaften und ähnlichen Erwerbsvereinigungen. Die Abgabe beträgt für inländische Gesellschaften, wenn der Mehrgewinn im Jahresdurchschnitt zwei vom Hundert des eingezahlten Grund- oder Stammkapitals zuzüglich der bei Beginn des ersten Kriegsgeschäftsjahres ausgewiesenen wirklichen Reservekontenbeträge nicht übersteigt, 10 v. H. des Mehrgew.

wenn er 2 v. H., aber nicht	4 v. H. überst.	12 „ „ „	„
„ „ 4 „ „ „ „	6 „ „ „	14 „ „ „	„
„ „ 6 „ „ „ „	8 „ „ „	16 „ „ „	„
„ „ 8 „ „ „ „	10 „ „ „	18 „ „ „	„
„ „ 10 „ „ „ „	12 „ „ „	20 „ „ „	„
„ „ 12 „ „ „ „	14 „ „ „	22 „ „ „	„
„ „ 14 „ „ „ „	16 „ „ „	24 „ „ „	„
„ „ 16 „ „ „ „	18 „ „ „	26 „ „ „	„
„ „ 18 „ „ „ „	20 „ „ „	28 „ „ „	„
„ „ 20 „ „ übersteigt	. . . . .	30 „ „ „	„

Die Abgabe erhöht sich, wenn der durchschnittliche Geschäftsgewinn in den Kriegsgeschäftsjahren 10 vom Hundert, aber nicht 15 v. H. des eingezahlten Grund- oder Stammkapitals zuzüglich der bei Beginn des ersten Kriegsgeschäftsjahres ausgewiesenen wirklichen Reservekontenbeträge übersteigt, um 10 v. H. ihr. Betrags

wenn er 15 v. H., aber nicht	20 v. H. überst.	„ 20 „ „ „	„
„ „ 20 „ „ „ „	25 „ „ „	„ 30 „ „ „	„
„ „ 25 „ „ „ „	30 „ „ „	„ 40 „ „ „	„
„ „ 30 „ „ übersteigt	. . . . .	„ 50 „ „ „	„

Die Abgabe beträgt für ausländische Gesellschaften bei einem Mehrgewinne

von nicht mehr als	50000 Mk.	10 v. H. des Mehrgewinns	
mehr als 50000 bis zu	100 00 „	15 „ „ „	„
„ „ 100000 „ „	20 000 „	20 „ „ „	„
„ „ 200000 „ „	300 00 „	25 „ „ „	„
„ „ 300000 „ „	500000 „	30 „ „ „	„
„ „ 500 00 „ „	1000000 „	35 „ „ „	„
„ „ eine Mill. bis zu	2 Mill. „	40 „ „ „	„
„ „ zwei Millionen Mark		„ 45 „ „ „	„

Neben der Kriegsgewinnsteuer beabsichtigt die Reichsregierung dem Reichstage in seiner nächsten Tagung eine Reihe von Steuergesetzentwürfen vorzulegen, nämlich: 1. Entwurf eines Gesetzes über Erhöhung der Tabakabgaben; 2. Entwurf eines Quittungsstempelgesetzes; 3. Entwurf eines Gesetzes über eine mit den Postgebühren zu erhebende Reichsabgabe; 4. Entwurf eines Gesetzes betreffend den Frachturkundenstempel und seine Ausdehnung auf Stückgüter. Diese Steuervorlagen bezwecken nicht eine Lösung der Frage nach der Deckung der gesamten aus dem Kriege sich ergebenden Belastung. Diese Aufgabe wird nach Beendigung des Krieges zu lösen sein. Eine weitere direkte Besteuerung neben der Kriegsgewinnsteuer scheidet aus, dagegen werden weitere Einnahmen aus indirekten Steuern gesucht werden. Diese sollen einen möglichst weiten Bevölkerungskreis treffen, aber die Minderbemittelten schonen. Bereits in früheren Vorlagen der Regierung ist nachdrücklich auf eine erweiterte Besteuerungsfähigkeit des Tabaks hingewiesen worden. Die Belastung mit Tabakabgaben auf den Kopf der Bevölkerung betrug im Jahre 1912 in Deutschland 2,78 Mk., in England 6,28 Mark, in Frankreich 7,68 Mark. Eingehende Verhandlungen mit sachverständigen Vertretern des Tabakgewerbes haben ergeben, daß eine Erhöhung der Tabakabgabe im gegenwärtigen Zeitpunkte für Gewerbe und Verbraucher erträglich ist. Die Vorlage sieht eine verhältnismäßig niedrige Belastung der billigen Tabake, eine wesentlich stärkere des Luxuskonsums vor. Die Ertragserhöhung der Abgaben auf Zigaretten soll unter möglichster Schonung der Betriebsverhältnisse in der Zigarettenindustrie vorgenommen werden. Die Einführung eines Quittungsstempels wird nicht ohne eine Belastung des Verkehrs abgehen, denn ein Quittungsstempel ohne Quittungszwang würde nicht die erforderlichen Erträgnisse bringen. Zahlungen von geringen Beträgen und zu bestimmten Zwecken bleiben von der Steuer befreit. Den Bestrebungen zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs trägt die Vorlage in weitem Umfange Rechnung. U. a. soll mit dem Zeitpunkt des Inkrafttretens des Gesetzes der Scheckstempel in Fortfall kommen. Eine ansehnliche Einnahmesteigerung ist durch eine starke Heranziehung des Post-, Telegraphen- und Telephonverkehrs zu erzielen. Ferner ist geplant die Einführung eines Stempels auf Frachturkunden und Stückgutsendungen auf Eisenbahnen und Schiffen.

Berlin, 26. Febr. (W. T.-B.) Im „Berl. Tabl.“ schreibt Arthur Norden zu den neuen Reichssteuern: Populär ist nur die neue Kriegsgewinnsteuer. Nächst ihr wird von den Steuerplänen am ehesten die schärfere Heranziehung des Tabaks und der Zigaretten aufgeheißen werden müssen. — In der „Voss. Ztg.“ meint Georg Bernhard, das Reich wird durchaus nicht außerordentlich handeln, wenn es die Verzinsung der Kriegsanleihe, solange noch Krieg geführt wird und noch niemand weiß, wer schließlich die Kosten trage, zu den Kriegskosten schlüge. Der größte Teil der neuen Steuervorlagen sei genau so unnötig, wie es die Erhöhung der Einkommensteuer in Preußen nach Lage des Etats gewesen sei. Es scheine, als ob die Vorlagen nicht so sehr von wirklich vorhandenen Bedürfnissen als von gewissen Rücksichten auf das Urteil des Auslandes diktiert würden.

Von Nah und Fern.

Pforzheim, den 26. Februar 1916.

** Wer Hafer, Mengkorn, Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste über das gesetzlich zulässige Maß hinaus verfüttert, versündigt sich am Vaterlande.

** Die Sonderblätter werden in der mit Sonntag, den 27. Februar, beginnenden Woche vom „Anzeiger“ gedruckt.

** Pforzheimer Schützengraben. Der andauernde Regen der letzten Zeit hat unserem Graben großen Schaden zugefügt, weshalb wir denselben einige Zeit schließen mußten. Er kann von heute mittag an wieder besichtigt werden. Die Anlage wird selbst von Fachleuten als eine Sehenswürdigkeit bezeichnet. Versäume daher niemand, sie zu besuchen. Merkwürdig berührt es, daß von den hiesigen Lehranstalten nur eine den Graben besuchte.

** Jede Haushaltung spare ihr Abfallpapier, alte Zeitungen, Bücher usw. für die Sammlung des Roten Kreuzes auf. Das Papier wird seinerzeit abgeholt werden. Es wird für unsere Feldgrauen zur Füllung von Säcken, Kissen und Decken gebraucht. Man verkaufe es nicht, sondern stelle es dem Vaterlande zur Verfügung.

** Die Bestimmungen über die Gewährung von Teuerungszulagen und Beihilfen an Staatsarbeiter und Staatsbeamte aus Anlaß des Krieges sind erweitert worden. Für Kinder, die wegen körperlicher oder geistiger Gebrechen nicht erwerbsfähig sind, wird die Teuerungszulage ohne Rücksicht auf das Lebensalter gewährt. Den ehelichen Kindern (außer den Stiefkindern, Adoptivkindern und unehelichen Kindern) werden Pflegekinder gleichgeachtet, wenn die Pflegeeltern deren vollen Unterhalt ohne Entgelt übernommen haben.

△ Viktoriatheater. Herr Bockermann, welcher gestern seinen Ehrenabend im Theater hatte, brauchte es nicht zu bereuen, daß er dazu das bekannte Lustspiel in Versen, den Dreiakter „Die goldene Eva“ von F. v. Schönthan und Koppel-Ellfeld gewählt hat. Es brachte ihm ein nahezu ausverkauftes Haus, viele Anerkennung und auch noch manche hübsche, duftige und geschätzte Gabe. Herr Bockermann wußte in die Rolle des Gesellen Peter viel Schalkhaftigkeit, Verliebtheit und Gefühl hineinzulegen. Es fiel ihm auch nicht so schwer, wie anderen Mitspielenden, in gebundener Rede zu sprechen. Fräulein Genesius, als Eva, war etwas herb; sie traf den Ton der Eifersucht besser als den der Liebe. Die Wirtschafterin Barbara fand in Fräulein Schmidt eine Vertreterin, welche die verliebte alte Schachtel recht gut traf. Die beiden windigen Ritter wären von den Herren Winter (Ritter von Schwetzingen) und Glahn (Graf Zeck) recht gut getroffen. Sie waren zwei recht gut gezeichnete Gestalten. Man darf mit der Wiedergabe der „goldenen Eva“, um die sich die Regie verdient machte, recht zufrieden sein, zumal auch die Vertreter der kleinen Rollen sich redlich Mühe gaben, der Vorstellung zu ihrem Erfolg zu verhelfen.

△ Die nach dem heutigen Polizeibericht verunglückte alte Frau ist die Mutter der hier von früheren Ausstellungen im Kunstgewerbeverein bekannte Malerin Frau E. Orlando-Mack, welche an einen italienischen Arzt verheiratet, sich in Italien mit Erfolg künstlerisch betätigt. Ihre Blumenstücke und Bildnisse sind ebenso wie ihre Kopien alter Meister sehr geschätzt und haben auch bei den hiesigen Ausstellungen von Werken ihrer Hand sehr gefallen. Die durch den Krieg vom Elternhaus getrennte Frau hat nun in Jahresfrist beide Eltern verloren.

** Polizeibericht vom 26. Febr. Am 22. ds. Mts., abends zwischen 8 und 9 Uhr hat eine Mannsperson auf dem Lindenplatz Frauenspersonen gegenüber sich in ärgerniserregender Weise betätigt. Zwei Frauenspersonen, welche an dem Mann vorübergegangen sind und an dem Treiben des Menschen Aergernis genommen haben, sind noch unbekannt. Sie werden ersucht, sich sofort als Zeugen des Vorfalles bei der Kriminalpolizei, östliche Karl-Friedrichstraße 39, zu melden.

Am 25. ds. Mts., mittags halb 12 Uhr, wurde die 70 Jahre alte Friederika Mack Witwe, geb. Ballin, in ihrem verschlossenen Zimmer im Hause Gymnasiumstraße 30 auf einem Stuhl sitzend tot aufgefunden. Sie hatte am ganzen Körper sehr schwere Brandwunden. Diese sind darauf zurückzuführen, daß der Stuhl, auf dem sie saß, sowie das Sofa in Brand geraten waren, als der Tod schon eingetreten war. Sie war nur mit Unterkleidern bekleidet, während ihre Oberkleider beim Bette an einem Stuhl hingen. Ein Leuchter und eine Kaffeemaschine lagen zwischen dem Sofa und ihrem Oberkörper, den auf die Seite gebeugt war. Wie anzunehmen ist, hatte die Frau schon früh am Morgen das Bett verlassen, ein Licht angezündet, sich zum Kaffeekochen angeschickt, dabei einen Schlaganfall erlitten, das brennende Licht vom Tisch herunter nach dem Sofa gestoßen und auf diese Weise den Brand herbeigeführt. Ein Bewohner will schon um 7 Uhr Brandgeruch bemerkt haben.

Im Kunstgewerbeverein gelangt zur Zeit eine weitere Abteilung von Nachbildungen der Werke von Hans Baldung Grien zur Ausstellung, zum großen Teile Handzeichnungen. Dem Inhalte nach beschäftigen sich diese zumeist mit religiösen Aufgaben. Studien zur Kreuzigung, ein Marienzyklus, verschiedene Heiligendarstellungen lassen uns den Reichtum an zeichnerischer Gewandtheit und Ausdrucksfähigkeit des Meisters genießen. Die Art, wie er mit vornehmem Geschmack allen Feinheiten und Reizen des Details mit wenigen graphischen Mitteln nachzugehen weiß, erinnert an Dürer und Grünewald, von denen er sich aber durch eine gewisse derbere Auffassung scheidet. Wer sich jemals selbst zeichnerisch betätigt hat, der studiere die Sicherheit des Vortrages und das hohe Können, mit wenigen Tönen den plastischen Ausdruck zu erfassen. Solches in gleicher Vollendung beim Akt wie in der bekleideten Figur. Einige Kopfstudien gewähren Einblick in treffliche Charakterisierung. Auch die Federzeichnungen in ihrer frappierenden Einfachheit der Linienführung scheinen für die Gegenwart deshalb lehrreich zu sein, weil sich in ihnen, entgegen mancher modernen Auffassung, der Fundamentalsatz dokumentiert, daß Kunst immer noch von Können stammt. Aehnliches erweisen die ausgezeichneten Entwürfe für Glasmalereien, und zwar nicht nur hinsichtlich der Linie, sondern auch des Stils.

** Dem Leutnant d. L. Otto Schofer, früher in Firma Kling und Schmitt in Pforzheim, wurde vom Großherzog das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Schwertern des Zähringer Löwen-Ordens verliehen.

** Fahrikdirektor Max Lichtenfels, Reserveleutnant, bisher im Füsilier-Regiment Nr. 40, jetzt im Infanterie-Regiment Nr. 65, erhielt das Ritterkreuz 2. Klasse mit Schwertern vom Zähringer Löwenorden, nachdem er schon seit längerer Zeit in den Besitz des eisernen Kreuzes und des Hohenzollern'schen Tapferkeitskreuzes gelangt ist.

** Der seit Anfang des Krieges im Felde stehende Gefreite Forstwart Max Franck von Pforzheim erhielt die silberne Karl-Friedrich-Verdienstmedaille.

g. Dillstein, 25. Febr. Die seit Anfang des Krieges im Felde stehenden Söhne des hiesigen Bürgers und Goldarbeiters Friedrich Kranth erhielten für tapferes Verhalten vor dem Feinde die silberne badische Verdienstmedaille. Beide stehen im aktiven Dienst.

** Der Kriegsfreiwillige Hans Grimm, Beamter der Stadtkasse hier, der bereits zum Unteroffizier befördert wurde, hat nun auch für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde die badische silberne Verdienstmedaille am Bande der militärischen Karl-Friedrich-Verdienstmedaille und das eiserne Kreuz 2. Klasse erhalten. Grimm steht seit Kriegsbeginn bei einem Grenadier-Regiment an der Front.

** Bilfingen, 25. Febr. Der 18-jährige Kriegsfreiwillige Erwin Strobel von hier, welcher vor dem Kriege seine beiden Eltern durch den Tod verloren hatte und vor seinem Diensteintritt der hiesigen Jugendwehr angehörte, hat für einen kühnen Patrouillengang, den er mit anderen Kameraden gegen den Feind glücklich ausführte, das eiserne Kreuz 2. Klasse erhalten. E. Strobel dient bei den Grenadieren. Es ist dies der 10. Bilfinger, der mit dieser Auszeichnung bedacht wurde.

** Ratschreiber Bangert von Würm, der bei bei einer Munitionskolonne steht und unlängst zum Unteroffizier befördert wurde, erhielt nun auch für viele große Leistungen die badische Verdienstmedaille am Bande der militärischen Karl Friedrich-Verdienstmedaille.

** Schneebericht, mitgeteilt vom S.-C. S.

Kaltenbronn, 26. Februar, porm. 9 Uhr: Heller Himmel, 3 Grad Kälte, 12—15 Ztm. neuer Pulverschnee. Der alte Schnee war vollständig weg.

Unterstmatt, 25. Februar, vorm. 8 Uhr: Hell, klar, scharfer Ostwind, 7 Grad Kälte, 25 Ztm. alter, gefrorener und 10 Ztm. neuer pulveriger Schnee. Letzter Schneefall gestern. Schneeschuhbahn sehr gut bis Schönbrunn.

** In Neuenbürg soll in letzter Zeit der Versuch gemacht worden sein, einen Zweimark-Darlehenskassenschein, der zerrissen war, in je zwei Hälften anzubringen, so daß der Besitzer statt zwei vier Mark dafür erlöste mit dem Bescheid an die Abnehmer, daß bei zerrissenen Scheinen, an denen die eine Hälfte fehle, auch die andere Hälfte noch den ganzen Wert des Scheines habe. Demgegenüber ist festzustellen, daß nur diejenige Hälfte zerrissener Scheine vollwertig auszuzahlen ist, die die Nummer trägt, während der andere Teil lediglich zum Ergänzungsnachweis dient, also nichts dafür zu erseben ist.

** Aus den Verhandlungen der 2. Kammer war zu ersehen, daß nach dem Beispiele des Reichs und verschiedener Bundesstaaten ein parlamentarischer Beirat gewählt wurde, welcher zur Vorberatung aller wichtigen durch den Krieg veranlaßten wirtschaftlichen Maßnahmen zugezogen werden soll. Dieser Beirat soll etwa alle 14 Tage mit der Regierung zusammentreten. Der Beirat setzt sich aus acht Mitgliedern zusammen. Die Namen haben wir schon mitgeteilt.

** Die Kriegsausstellung, die in Karlsruhe geschlossen wurde, wird am 11. März im Ballhaus (Schloßgarten) in Mannheim eröffnet.

** Den Besitzern der Mühlen in Ober- und Unterwittighausen bei Tauberbischofsheim ist eröffnet worden, daß bei fernerem Zuwiderhandeln gegen die Kriegsgesetze ihre Betriebe eingestellt werden. Mit der Ueberwachung der Mühlen wurde die Gendarmerie betraut.

** Dürrmenz-Mühlacker, 25. Febr. Der Geburtstag des Königs von Württemberg wurde heute durch einen Festgottesdienst begangen, zu dem die 4. Kompanie des 21. Landsturmbataillons unter Führung von Hauptmann Bolea, das Lazarett, der Militär- und Kriegerverein, der Gemeinderat und Bürgerausschuß, die Beamten, besonders zahlreich die der Eisenbahnverwaltung, in geschlossenem Zug eintrafen. Pfarrvikar Lehmann hielt die Rede über den vom König gewählten Text: Gott sei gedankt, der uns allezeit Sieg gibt in Christo, 2. Kor. 2, 14. Von anderen Festlichkeiten wurde auf den Wunsch des Königs abgesehen. Statt dessen wird eine Landessammlung für das Rote Kreuz veranstaltet.

** Dem Vorgehen Badens hinsichtlich Vor-Vergütung der Fliegerschäden folgt nunmehr auch die württembergische Regierung. Sie will ohne Gewährung eines Rechtsanspruches in Fällen einer Beschädigung von Zivilpersonen an Leib und Leben durch Flugzeugangriffe einmalige oder erforderlichenfalls wiederholte Unterstützungen gewähren, wenn private Wohltätigkeit, die Kriegshilfe der Gemeinden oder Gemeindeverbände und die Leistungen der Versicherungsträger versagen, so daß ein Eingreifen des Staates zur Anwendung einer unmittelbaren Notlage und zur Vermeidung des Anheimfallens der Geschädigten oder ihrer Angehörigen an die öffentliche Armenpflege unbedingt geboten ist.

** Wiederum sind fünf russische Kriegsgefangene, die auf der Staatsdomäne Neuhaus bei Mergentheim beschäftigt waren, nachts entwichen. In Zaisenhausen wurden sie von dem Landjäger festgenommen. Die Gefangenen unternahmen das Durchbrennen wohl weniger in der Hoffnung, ein neutrales Land oder die Heimat zu erreichen, als zu dem Zweck, sich einige Tage Abwechslung zu verschaffen.

** Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande.

Hinweis.

Die Deutsche Goldschmiede-Zeitung (W. Diebener) hat die notwendige Brücke zwischen der Schmuckindustrie und der neuen deutschen Modebewegung ebenso schnell und sicher zu schlagen verstanden, wie sie auch der Mode an sich vom Gesichtspunkte der von ihr vertretenen Branche immer die erforderliche Aufmerksamkeit gewidmet hat. Seit Einsetzen der neuen Bewegung hat sie mit den führenden Faktoren Fühlung gesucht und gefunden, und interessante, für die Goldschmiedebranche jeder Form wertvolle und anregende Abhandlungen beweisen, daß es in fruchtbarer Art geschehen ist. Der nicht regelmäßige Bezug der Deutschen Goldschmiedezeitung, die auf eine neue, der Zeit entsprechende Grundlage gestellt wurde, würde sich in Zukunft als ein empfindlicher Fehler erweisen, da deren Leser gegenüber den Nichtabonnenten infolge der zusammenfassenden Uebersicht in Wort und Bild, welche sie raschest über alle wesentlichen Vorgänge vermittelt, in einen unbedingten geschäftlichen Vorteil gelangen. Der Verlag ladet zu dem Abonnement in einer Anzeige der heutigen Nummer ein, worauf hiermit aufmerksam gemacht wird.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Brennholz- u. Stangenversteig.

Montag, den 28. Febr. 1916, vormittags 9 Uhr beginnend, läßt die **Stadtgemeinde Pforzheim** aus dem **Hohberswald** nachverzeichnetes Stangen- und Brennholz an Ort und Stelle, Zusammenkunft Abt. I. 1 Spitzen (Brettenerstraße) öffentlich versteigern und zwar: 4690

35 Hopfenstangen I. Kl.,
125 „ II. Kl.,
150 „ III. Kl.,
830 „ IV. Kl.,
2015 Rebstecken,
1395 Bohnenstecken,
10 eichene Gartenpfosten,
22 Ster Laubholzscheiter,
171 „ Nadelholzscheiter,
29 „ Laubholzrollen,
69 „ Nadelholzrollen,
655 Stück Laubholzwellen,
805 Stück Nadelholzwellen.

Pforzheim, den 23. Febr. 1915.

Der Stadtrat:
Habermehl.
Bareis.

Französisch, Englisch.
Unterricht in Grammatik, Konversation, Korrespond., Literatur nach prakt., leichtf. Methode zu ermäß. Preisen erteilt Frau **B. Krämer**, gepr. Sprachlehrerin. 3035

Englischen Unterricht
in Konversation, Grammatik und Handels-Korrespondenz erteilt zu Kriegspreis. Frau **Anna Fasterding**, Erbprinzenstr. 11, II. (4667

Privat-Unterricht
in einfacher, dopp. und amerikan. **Buchführung** erteilt gründlich und billig **M. Gerst.**
4487 Erbprinzenstraße 48, I.

Privat-Unterricht
in **Maschinenschreiben und Stenographie** erteilt billig u. gründlich Frau **E. Baur**, Außenstraße 43, II. 4231
Auch werden maschinenschriftliche Arbeiten wieder schnell und billig verfertigt.

Kons. gebild. Klavierlehrerin
empfiehlt sich bei billigen Preisen. Angebote unter Nr. 29853 ins Kontor dss. Blattes erb.

Erststellige Darlehen
auf **Wohnhäuser** und **Grundstücke** vermittelt **Aug. Mörck**, Hypothekengeschäft, Büro: Oestliche 6. Wohnung: Rindenstr. 75. Telefon 281. 4773

8—10000 Mark
auf 1. Hypothek von Selbstgeber sofort aufzunehmen gesucht.
Angebote unter J 4651 ins Kontor dieses Blattes erbeten.

Kapital
von einigen 1000 Mk. gegen hohen Zins sucht Fabrikant zur Ausführung von Aufträgen.
Angebote unter J 27924 ins Kontor dss. Blattes erbeten.

Kapital
von einigen tausend Mark gegen 15 % sucht Fabrikant.
Angebote unter D 239 ins Kontor dieses Blattes erbeten.

Das neuerbaute
Einfamilienhaus
des Herrn Architekten Faller an der Lisainestraße ist sehr billig **zu verkaufen.**
Näheres durch **Aug. Mörck**, Telefon 281. 4774

Tausch oder Kauf.
Ich suche ein lastenfreies Grundstück im Schätzungswert von 10 000 bis 20 000 Mk. gegen ein hochrentables, neues Anwesen einzutauschen. Ang. unter F 3128 ins Kontor dieses Blattes erbeten.

Zu pachten gesucht
1 Acker oder Garten
(12—15 Ar) am Wartberg oder Hachel. Angebote unter G 4593 ins Kontor dieses Blattes.

Garten oder Grundstück
zu solchem zu kaufen gesucht.
Angebote mit Lage und Preis u. D 4482 ins Kontor d. Blattes.

Schön geleg. Garten,
Wiese od. Baumstück, im Preise v. 3000 bis 5000 Mark zu **kaufen** gesucht. Angebote mit Angabe des äußersten Preis. u. der Lage unter E 4497 ins Kontor d. Bl.

Garten im Stadtteil Brötzingen (Brühl) zu verpachten.
Angebote unter K 4565 ins Kontor dieses Blattes erbeten.

Garten mit Obstbäumen
zu pachten gesucht.
Angebote unter G 4462 ins Kontor dieses Blattes erbeten.

Das von Ph. Koch betriebene Kaffeehaus, Erbprinzenstraße 58, mit schöner Wohnung ist auf 1. Mai 1916 zu verpachten.
Liebhaber erfahren Preis usw. durch 2880
Chr. Ruck, Marktpl. 5, I.

Schriftl. Arbeiten
jeder Art **billig.**
Angebote unter C 4797 ins Kontor dieses Blattes erbeten.

Heinrich Scholl,
Weherstraße 33. (813
Empfehle mich in Jalousien- u. Rolladen-Reparaturen. Dieselben werden pünktlich und solid ausgeführt. Auch werden die **Montagen** für Rolläden und Klappläden ausgeführt.

Zu Fräulein Wolf, Weherstraße 24, **wird schön plissiert.** 1847

Suche
lohnende Vertretung
auch Besuch von Platz-Kundschaft. Angebote unter D 4798 ins Kontor dieses Blattes erbeten.

Kriegs-Schmuck
— nach jedem Bild —
tadellose Ausführung billigst.
4272) Bleichstrasse 1. III.

Kriegs-Schmuck gesucht.
Uhren, Uhrketten, Leder-Uhrarmbänder, Ringe, Zigaretten-Etuis, Amulette, Anhänger, Medaillons, Neuheiten jed. Art. kommissionsweise. Sofort. Angeb. in billigst u. C 4714 ins Kont. ds. Bl. erb. Gr. Umsatz. Zigarren u. Zigaretten.

Patriot. Schmuck
wird direkt an Soldaten ab Fabrik billigst geliefert.
Angebote unter E 3405 ins Kontor ds. Blattes erbeten.

Doppelpanzerketten
werden in großen Partien aus dem Hause zum Machen gegeben. 4757
Beckh & Turba.

Einige Silberbroschen,
Antik Schmuck, sind zum **Fassen** mit Rosen und Brillanten **aus dem Hause zu geben.**
Angebote unter G 4814 ins Kontor dieses Blattes erbeten.

Gold- und Stahlgravierarbeit
wird angenommen
3932 Zähringer Allee 14.

Einrichtung für Zigaretten-Etuis
wird gegen Kasse zu kaufen gesucht. Angebote unter E 4821 ins Kontor dieses Blattes erbeten.

Gründl. Unterricht
im **Nähen, Zuschneiden** und **Musterzeichnen** erteilt nach leichtfaßlicher Methode
A. Fritsche, Brüderstraße 6.
Tages- u. Abendstunden. 561

Zur bevorstehenden Konfirmation halte mich im
Anfertigen von Konfirmandenkleidern
bei billigster Berechnung aufs Beste empfohlen. 2959
Mathilde Kraushaar, Damenschneid., Ebersteinstr. 29.
Eutingen.

Tcht. Kleider- u. Weißnäherin
nimmt zur bevorstehenden Konfirmation noch einige Kunden an bei billiger Berechnung 2390
Hauptstraße 16, I.

Junge Frau empfiehlt sich im **Sticken v. Kleid. u. Blusen** jeglicher Art. (Handarbeit).
Zu erfragen unter Nr. 4482 im Kontor dieses Blattes.

Nähmaschinen-Reparaturen
werden gut u. billig ausgeführt in dem Spezialgeschäft für Nähmaschinen- und Fahrrad-Reparaturen bei 756
Jakob Lansche,
Deimlingstr. 8, Telef. Nr. 1344,
Lager in Pfaff-Nähmaschinen.

Empfehle mein
bürgerliches Kaffee,
sowie **feinste Schokoladen, Tee und Kakao** den geehrten Frauen und Jungfrauen zur gefl. Einkehr. 3037
Frau Roller Witwe,
Da nergasse 4.

Aerzte
empfehlen als **vortreffliches Hustenmittel**
Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen".
Millionengebrauch gegen
Husten
Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, schmerz. Hals, Keuchhusten, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochwillkommen jedem Krieger! 6100 not. begl. Zeugnisse v. Aerzten u. Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.
Appetitanregende feinschmeckende Bonbons.
Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg. Kriegspack. 15 Pfg., kein Porto. Zu haben in Apotheken, sowie bei: Anton Heinen, Med.-Drog., A. Jäger, Drog., Enzstraße, Otto Heyd, Drog., J. Forstner Wwe., Fr. Pfannkuch & Co., Geschw. Scheufele, C. Ph. Dollinger, Reuchlinstr. 8, **in Pforzheim.** W. Röther, Apoth. i. Langenstein-bach, Ernst Koch in Eisingen, Louis Scharpf i. Liebenzell, Frl. Maria Singer i. Unterreichenbach, K. Roth i. Birkenfeld, H. Zivlei. Stein, Ch. Schmidt in Bilfingen, Karl Aug. Lindenmann in Niefern, Oscar Bürck in Königsbach, August Mohr in Ittersbach, Karl Haberstroh in Huchenfeld. Jakob Lay Witwe in Stein. (27398

Sommersprossen kann jed. in 10 Tag. gänzl. beseit. Auskunft kostenl. g. Rückm. 4611
Fr. **Erna Brandenburg-Loessin, Berlin N. 65.**

Kunst-Ausstellung
Hans Baldung-Grien,
ein deutscher Meister.
Dritte Abteilung
der Nachbildungen von Handzeichnungen.
Geöffnet: Sonntags 11—1 Uhr, Werktags 10—12 und 2—4 Uhr.
Kunstgewerbe-Verein.

Pforzheimer Gewerbebank.

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Einladung
zur
ordentlichen Haupt-Versammlung
am Freitag, den 10. März 1916, abends 6 Uhr, im Kaiserhof.

Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht über das Jahr 1915; 2. Genehmigung der Bilanz und Erteilung der Entlastung des Vorstandes; 3. Beschlußfassung über die Verwendung des Reingewinnes; 4. Bewilligung eines Dispositionsfonds; 5. Neuwahl von vier Aufsichtsratsmitgliedern auf drei Jahre, an Stelle der ausscheidenden Herren: Albert Wittum, Karl Richter, Friedrich Seeger und Max Swoboda; 6. Neuwahl von drei Stellvertretern auf ein Jahr. 4239

Wir laden unsere Mitglieder zu zahlreicher Beteiligung freundlichst ein und bemerken, daß der Rechenschaftsbericht von heute an im Geschäftslokal zur Einsicht aufliegt und Abdrücke davon in Empfang genommen werden können.

Pforzheim, den 18. Februar 1916.

Der Aufsichtsrat der Pforzheimer Gewerbebank e. G. m. u. H.
Albert Wittum, Vorsitzender.

Consum-Verein Pforzheim
(e. G. m. b. H.).
Montag, den 6. März 1916, abends 8 Uhr,
in Ketterers Braustübl (Saal)

ordentliche
Generalversammlung.

Tages-Ordnung:
1. Rechenschaftsbericht für das abgelaufene Geschäftsjahr.
2. Genehmigung der Bilanz und Beschlußfassung über Verwendung des Reingewinnes.
3. Entlastung des Vorstandes betr. dessen Geschäftsführung.
4. Wahl von 6 Mitgliedern des Aufsichtsrates.
5. Verschiedenes.

Der gedruckte Geschäftsbericht kann vom 27. Februar an in unserem Kontor abgeholt werden. — Zutritt zur Generalversammlung haben nur Mitglieder gegen Vorweisung der Mitgliedskarte. — Anträge seitens der Mitglieder richten sich nach § 38 der Statuten.

Pforzheim, 26. Februar 1916. 4833

Aufsichtsrat des Consumvereins Pforzheim
(e. G. m. b. H.):
C. Gruner, Vorsitzender.

Guterhaltener **Eindunst-Apparat**, mit oder ohne Glaser, zu kaufen gesucht.
Angebote mit Preis u. F 4578 ins Kontor ds. Bl. erbeten.

Gebrauchter Badeofen
mit Kohlenfeuerung wird zu kauf. gesucht. Angebote unter D 4640 ins Kontor dieses Blattes erbet.

Waldhonig 1194
kauft jederzeit **Paul Wätzel, Freiburg i. B.** Angabe des Vorrats, sow. Preises erfordert.

Besichtigung u. Anprobe ohne Kaufzwang!
Am Sonntag, den 27. Februar, zwischen 11 und 1 Uhr, und Montag, den 28. Februar, von morgens 9 bis abends 6 Uhr
im Hotel Sautter.

Schönheits-Gürtel
REALCO
Ohne Schliesse!
Ohne Schnürung!
Idealer Verschluss!
„Realco" verleiht ohne Einschnürung in die Taille **wunderv. Figur.**
Preis:
M 9.50, 12.50, 15.—, 17.— bis 50.—
Sämtlich mit herausnehmbaren Stäben.
Auswahl-Sendungen bereitwilligst.
Verkaufsläden bis jetzt nur:
Heidelberg, Theaterstraße,
Mannheim P 7, 18.

Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen.

Anatomia
Vertrieb neuzeitlicher Frauen-Unterkleidung
Wilhelm Albers.

Bekanntmachung.

Einführung von württembergischem Vieh betreffend.

Auf Grund des § 12 der Bundesratsverordnung vom 25. September 1915 (R.G.Bl. Nr. 130, S. 611) über die Versorgungsregelung wird folgendes bestimmt:

1. Versandscheine für württembergisches Vieh werden bei der Metzgerinnung abgegeben. Das auf Grund von Versandscheinen von Württemberg eingeführte Vieh ist sofort nach der Ankunft in Pforzheim in den städtischen Schlachthof zu verbringen und mit der Vorführung des Viehs ist der Versandschein **sofort bei der Schlachthofverwaltung abzugeben.**
2. Jeder Versandschein, einerlei ob benützt oder nicht benützt, ist spätestens innerhalb 14 Tagen, vom Tage der Ausstellung ab, bei der Schlachthofverwaltung abzugeben.
3. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

Die Verordnung tritt sofort in Kraft.

Der Stadtrat.
4479 **Streng.** Wenger.

Die Städtische Handelsschule Pforzheim
vermittelt für die an Ostern 1916 zur Entlassung kommenden **Jahresschüler** kaufmännische Lehrstellen.
4832 **Das Rektorat:** i. V.: **Martin.**

Handelsschule Marquart, Zerrennerstrasse 12.
Die Aufnahmen für die im April ds. Js. beginnende Handelsklasse zur **gründlichen** Ausbildung von **schulentlassenen** Söhnen und Töchtern in **allen Handelsfächern, einschl. Englisch und Französisch,** finden bereits jetzt statt. Die Kurse dauern ein halbes, bezw. ein ganzes Jahr. — **Mässiges Schulgeld.** — Jede Auskunft erteilt bereitwilligst (4283) **die Direktion.**
Sprechzeit 9—12 und 2—5 Uhr.

Männer-Gesang-Verein
Pforzheim.
Am 26. Februar, abends 8 Uhr, findet ein dem Ernst der Zeiten angepaßter 4466
Familien-Abend
in den Sälen des **Museums** statt, mit
farbigen Lichtbildern und Stuhl-Konzert,
wozu die verehrl. Mitglieder freundlichst eingeladen sind.
Nach Beendigung der Vorträge gemütliches Beisammensein.
Der Vorstand.

Melanchthonhaus, Bissingerstr. 6.
Sonntag, den 27. Februar 1916, abends 7.30 Uhr:
Familien-Abend,
veranstaltet v. Jungfrauenverein d. Stadtmission.
Ansprachen: Herr Pfarrer **Dr. Schwaab** und Herr Stadtpfarrer **Höstlich.** — Außerdem:
Deklamation, Chorgesang u. 1 Deklamatorium mit 10 lebend. Kriegsbildern.
Saalöffnung ¾7 Uhr. — Anfang ½8 Uhr.
Eintritt 20 Pfg. für jede Person,
4664) wofür eine Vortragsordnung ausgehändigt wird.

Öffentlicher Vortrag.
Sonntag, 27. Februar, abends 8 Uhr, im Lutherhaus-Saal
Redner: Herr **Paul Schirrmeister aus Berlin,** Schriftleiter des „Naturarzt".
Thema:
„Neue Wege zur Volks-Ernährung".
Eintritt für Jedermann frei!
Zu zahlreichem Besuch laden höflich ein
Verein für Gesundheitspflege und Naturheilkunde e. V.
Dr. Rheinstädtersche Stiftung.

Allgemeiner Krankenunterstützungsverein
Pforzheim (Gegr. 1835).
Die diesjährige, ordentliche
General-Versammlung
findet am **Montag, den 28. Februar 1916,** abends halb 8 Uhr, im Nebenlokal der **„Bavaria"** statt und werden die Mitglieder zu zahlreicher Beteiligung freundlichst eingeladen.

Tages-Ordnung:
1. Jahresbericht,
2. Kassenbericht,
3. Neuwahlen,
4. Behandlung etwaiger Anträge (§ 31),
5. Verschiedenes.

2472
Der Vorstand.

Pforzheimer Konservatorium für Musik,
Museumstrasse 8. 3561
Direktion: J. Köninger.
Der Unterricht umfasst alle Zweige der Musik.
Eintritt jederzeit.

Dr. Wirz **Spezialarzt für innere Leiden, Homöopathie u. Naturheilkunde.**
KARLSRUHE, Georg-Friedrichstr. 2. (6496
Sprechstunden: Morgens 9—10, nachmittags 2—4 Uhr.
Selbstverfasste Broschüren: **„Diagnose aus den Augen"** Mk. 2.—, **„Selbstarzt"** Mk. 2.—, **„Nervosität"** Mk. 1.50.
Spezialheilverfahren bei **Gicht-, Leber-, Magen-, Nieren- u. Harnleiden. Kinder- u. Frauenkrankheiten.**

Haarpflege Germania.
Vornehm eingerichtl. Frisier- u. Haarpflegeräume,
sowie **Haararbeiten** jeder Art empfiehlt
Karl Theurer, Leopoldstrasse 7a, 1. St.
Haarwaschen 1.25, mit Kreppen oder Ondolieren 1.50, mit Spezial-Ondolation 2.00, Frisieren 1.00 34868
Schwedische med. Massage jeder Art.

Näh- und Zuschneideschule.
Frauen und Mädchen, welche das Musterschnittzeichnen, Zuschneiden und Anfertigen von Kleidern und Weißzeug (Wäsche) erlernen wollen, werden angenommen in Tages- und Abendkursen. **Frau Duderstadt,** staatlich geprüfte Lehrerin, **westliche Karl-Friedrichstraße 33, 2. Stock.** (2877